

F10: Marcus Kauer „Der Sound von Schulentwicklung“

Carry Fladung: Hallo an alle Zuhörenden. Es ist toll, dass ihr wieder dabei seid, bei einer neuen Folge von *KuBinaut*inSein*. Mein Name ist Carry und ich freue mich sehr, dass heute Marcus Kauer mein Gast ist. Er ist Referatsleiter für Kulturelle Bildung im Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen. Hallo, lieber Marcus! Schön, dass du da bist.

Marcus Kauer: Hallo, liebe Carry, hallo zusammen! Ich freue mich, dass ich dabei sein kann.

Carry: Als wir uns vor zwei Jahren in Bozen auf einer Kulturforscher-Veranstaltung kennengelernt haben, haben wir uns darüber unterhalten, dass du leidenschaftlicher Gitarrist bist. Deswegen dachte ich, es wäre eine schöne Kennenlernfrage zum Einstieg: Was hat deine Begeisterung für die Musik mit deinem beruflichen Weg zu tun?

Marcus: Bei uns zu Hause lief während meiner Kindheit den ganzen Tag Musik. Ich erinnere mich eigentlich an kaum eine Minute ohne. Mein Vater hatte ein Tonbandgerät, und darüber habe ich all die Lieder von den Beatles, Deep Purple und vielen anderen kennengelernt. Das Witzige war: Es gab immer einen Wechsel zwischen klassischer Musik und Rock. Das hat mich so begeistert und geprägt, dass es schon als Kind mein größter Wunsch war, Gitarre zu spielen.

Als dann die Rockphase mit Queen, AC/DC und Co. kam, hat mich das vollkommen beflügelt. Das hat dazu geführt, dass ich später Musik auf Lehramt studiert habe. Die Musik hat mich einfach mein ganzes Leben begleitet.

Carry: Darf ich fragen, was dein zweites Fach war?

Marcus: Ich habe noch Geografie studiert. Zuvor hatte ich allerdings ein Studium der Elektrotechnik begonnen, mit dem Ziel, ein Tonstudio aufzubauen und Tontechniker zu werden. Das mit dem Tonstudio hat dann tatsächlich geklappt: Ich habe viele Aufnahmen gemacht, CDs produziert und um die 2000er-Jahre herum auch viel Support für bekanntere Bands gespielt.

Das war eine tolle Zeit! Über das Musikstudium hat es mich schließlich an die Schule verschlagen, weil mich der Gedanke, diese Begeisterung mit den Schülerinnen und Schülern zu teilen, dauerhaft motiviert hat.

Carry: Toll! Das mit dem Musikstudio wusste ich noch gar nicht. Heute steuerst du als Referatsleiter landesweite Programme wie *Kulturschule Hessen* und begleitest Schulen bei ihrer kulturellen Entwicklung. Wenn du auf deinen Werdegang zurückblickst: War das eine Position, die du schon immer vor Augen hattest, oder eher das Ergebnis von vielen Stationen?

Marcus: Nein, überhaupt nicht. Diese Position hatte ich nie vor Augen. Meine Leidenschaft galt immer der Musik. Es war eher umgekehrt: Durch meine Erfahrungen merkte ich erst, welche Energie Musik, Kunst und Kultur im Gesamtbildungsgedanken freisetzen können. Sie besitzen die Kraft, Schule und das Bildungsverständnis grundlegend zu verändern und Haltungen zu prägen.

Das hat mich selbst überrascht. Mich hat von Anfang an interessiert, den Schülerinnen und Schülern echte Teilhabe und Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Zunächst im Musikbereich, später dann auch im Musical-Kontext unter Einbindung von Kunst, Tanz und Theater. Wie stark sich das letztlich auf jegliche andere Fachlichkeit übertragen hat, war verblüffend.

An der integrierten Gesamtschule, an der ich damals arbeitete, einer großen Schule mit über 1.000 Jugendlichen vor Ort und mehr als 2.500 auf dem Gesamtcampus, hat sich dieser Bildungsort komplett verändert. Die Haltung der Schülerinnen und Schüler der Schule gegenüber wandelte sich ebenso wie die Haltung der Lehrkräfte dem Bildungsauftrag gegenüber. Eine Kultur der Offenheit zu ermöglichen und den Laborgedanken, also das experimentierende, forschende Lernen, in der Realität umzusetzen: Das war der Impuls, den ich aus meiner Musikarbeit mitgenommen habe. Erst im Kleinen, und dann ist es in die ganze Schule hineingewachsen.

Diese Erfahrung durfte ich in meiner ersten Schulleitungsposition verstärkt in den Strukturen etablieren. Später wechselte ich mit demselben Auftrag an die Richtsbergschule nach Marburg. Ich sollte die kulturelle Bildung fest in der Schule verankern und schauen, was passiert. Daraus entstand eine Eigendynamik und Magie, die man dort heute noch spüren kann.

Carry: Du bist als Schulleiter nach Marburg gekommen. Als 2014 der erste Durchgang des Masterstudiengangs an den Start ging, warst du direkt dabei. Du hast dich also als Schulleiter dafür entschieden, berufsbegleitend zu studieren. Welche Fragestellungen haben dich damals zu dieser Entscheidung bewegt?

Marcus: Ich muss kurz korrigieren: Ich war stellvertretender Schulleiter und gerade in dieser Rolle war das extrem relevant. Um Schule und Bildung neu zu denken, braucht es andere Strukturen, größere Zeitfenster und den Raum, solche Lernlabore überhaupt einzurichten. Ebenso braucht es das Commitment des gesamten Kollegiums und der Elternschaft.

Es ist ein großes Unternehmen, welches man plant. Es ist ein Schulentwicklungsprozess, welchen man anstößt. Ein solcher Prozess erfordert Professionalisierung. Das war mein Grund in KuBiS einzusteigen. Ich hatte erlebt, welche Energie in der kulturellen Bildung steckt. Aber wie man all diese Ideen strukturell verankert, wie man Schulentwicklungsprozesse fachlich professionell begleitet und das nötige Netzwerk aufzubauen, das war für mich der Grund, den Masterstudiengang zu absolvieren. Es hat in diesem Moment und dieser Phase zeitlich einfach ideal gepasst.

Carry: Ich habe vor unserem Gespräch ein wenig recherchiert und gesehen, dass dein Studienblog von damals immer noch online ist. Deine Gedanken aus dieser Zeit sind also nach wie vor im Netz dokumentiert. Wenn du heute zurückblickst: Welche Essenz aus dem Studium hat sich für dich als besonders tragfähig erwiesen?

Marcus: Unbedingt diese, eben angesprochenen, Strukturen und die Professionalisierung aller Beteiligten. Dazu gehört auch, alle Menschen im Gesamtsystem Schule mitzudenken und ihre Potenziale zu aktivieren, vom Sekretariat bis zur Hausmeisterei. Das war ein zentraler Impuls aus dem Studium.

Genauso wichtig war das Netzwerk: die Menschen kennenzulernen, Gefährten im Entwicklungsgedanken zu finden und Akteure jenseits der eigenen Bubble kennenzulernen, die im Kontext der kulturellen Bildung wirksam sind, etwa Stiftungen, Kultureinrichtungen oder Ausbildungsstätten. Das hat dazu beigetragen meine gesamte Arbeit zu professionalisieren.

Carry: Wie ging es nach dem Studium für dich weiter? Der Weiterbildungsmaster geht ja zwei Jahre. Was ist denn nach den zwei Jahren passiert?

Marcus: Die enge Verbindung zu den Kultureinrichtungen, Theatern, Radioanstalten, Orchestern und Stiftungen zu nutzen, um Schule nach außen zu öffnen, das war die wichtigste Erkenntnis aus dem Studium. Gemeinsam mit meinem Kollegium konnte ich Schule völlig neu denken. Lernprozesse wurden in neue Formate überführt, etwa in der Ganztagschulentwicklung.

Externe Partner einzubinden und daraus ein Gesamtkonzept zu formen, hat sich für die Schule als extrem wirksam erwiesen.

Carry: Und wie kam es dann zu deinem Wechsel von der Schule ins Ministerium?

Marcus: Letztlich war es der Wunsch, auf Landesebene die Chance zu ergreifen, solche Entwicklungen für ein ganzes Bundesland zu steuern. Ich wollte für mich prüfen: Ist es in einem Ministerium überhaupt möglich, diesen Bildungsgedanken und die strukturelle Veränderung der beteiligten Schulen voranzutreiben? Nachdem ich festgestellt habe, dass es möglich ist und dort ein unterstützendes Umfeld existiert, war für mich klar dorthin zu wechseln.

In meiner neuen Rolle hat mir mein Werdegang enorm geholfen. Aus der Erfahrung als Gitarrist, Musiklehrer und Schulleitungsmitglied konnte ich oft sagen: „Doch, das geht, das kann man in der Praxis umsetzen!“ Da half mir mein Werdegang, im Ministerium gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen Wege zu entwickeln, wie wir das Thema landesweit voranbringen können.

Carry: Das ist ja ideal, wenn solche Positionen mit Menschen besetzt werden, die aus der Praxis kommen! Wenn du jetzt auf den Ist-Zustand und in die Zukunft blickst: Welche Entwicklungen machen dir aktuell Hoffnung?

Marcus: Ich bin jetzt schon im elften Jahr im Ministerium, und ich blicke sehr stolz auf die erfolgreiche Zusammenarbeit im Team zurück. Wir haben in all den Jahren Programme in fast jeder Kunstsparte auf- und ausgebaut: Formate wie *Musikmentoren für Hessen* oder *Prima Cantata*, den Ausbau der *Musikalischen Grundschule* und der *Schulen mit Schwerpunkt Musik*. Die *Kulturschulen* haben wir von einst fünf auf mittlerweile über 30 erweitert und starten nun in die fünfte Staffel. Dazu kommt das neu etablierte Profil *Profilschulen Kulturelle Bildung*, bei dem auch der Schwerpunkt Digitalität in die künstlerische Arbeit integriert wird.

Ein weiteres Erfolgsmodell ist *Theater für alle* an Grundschulen, das auch den Schulentwicklungsgedanken in sich trägt. Es verbindet reguläre Unterrichtsinhalte durch theaterpädagogische Beratung mit neuen Perspektiven für die Schülerinnen und Schüler.

Nicht zu vergessen: Das erstaunlichste für mich war, dass im Bereich der bildenden Kunst und der Literatur eigentlich keine Programme vorhanden

waren, sodass wir mit *PrimaArte* und all den Formaten rund um Literatur ganz neue Programme etabliert haben. Somit konnten wir in diesen Schwerpunkten in diesen Künsten noch einmal den Schwerpunkt setzen.

Oder der *Kulturbus*, der Fahrten zu Kulturorten finanziert und damit echte Teilhabe ermöglicht, hier steigen die Teilnahmezahlen und Budgets kontinuierlich.

Inzwischen nehmen über 600 Schulen an unseren Programmen für Kulturelle Bildung teil. Kürzlich berichtete mir der Verband der Musikschulen in Hessen, dass allein sie über 600 feste Kooperationen mit Schulen pflegen. Das zeigt nicht nur das riesige Potenzial, sondern auch das immense Interesse aufseiten der Schulen. Die Nachfrage nach Plätzen in unseren Programmen ist riesig. Dass sich so viel Positives entwickelt hat und sich ganz viel bewirken ließ, ist für mich unglaublich erfreulich und darf natürlich so weitergehen.

Carry: Es ist total toll, auf was für einen fruchtbaren Boden das fällt! Du hast am Anfang gesagt, dass es dir schon immer um Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit ging. Wo siehst du im Gegenzug aktuell den größten Handlungsbedarf?

Marcus: Handlungsbedarf sehe ich darin, Kulturelle Bildung noch stärker mit allen Fachdisziplinen zu verknüpfen. Sie darf nicht isoliert als reine „Bespäßung“ wahrgenommen werden. Sie ist ein ernsthafter Bildungsansatz, das laborhafte, forschende Lernen und auch das Scheitern einschließt. Er ermächtigt Schülerinnen und Schüler, ihren Lernprozess mitzugestalten, während Lehrkräfte sie mentorisch begleiten und individuelle Lernerfolge fördern.

Wir müssen noch deutlicher machen, dass jede Schule von einem solchen Ansatz profitiert. Dabei haben die Schulen die Freiheit, Formate passgenau für ihre Schülerschaft zu gestalten. Es ist gewünscht, dass sich die Schulen die vorhandenen Formate für sich passend gestalten. Das Klientel kann man nur ideal bedienen, wenn die Schulen selbst mitgestalten, wie das Format gestaltet wird.

Das muss professionell gedacht werden. Wir benötigen eine Professionalisierung der Lehrkräfte, aber auch eine Professionalisierung der Schülerinnen und Schülern, weil sie selbst ein Potenzial sind, welches bei der Planung oft vernachlässigt wird. Oft sorgen sich Lehrkräfte vor der Mehrbelastung

durch neue Schulentwicklungsprozesse. Gelingt es uns aber, die jungen Menschen zu begeistern und zu qualifizieren, übernehmen sie selbst Verantwortung. Das entlastet das Kollegium spürbar. Diese Gesamtschau veranmert zu wissen, bleibt eine Herausforderung, an der ich intensiv arbeite.

Carry: Kulturelle Bildung ist eben keine reine Bespaßung, sondern ein zentraler Motor für Schulentwicklung. In Hessen und in anderen Bundesländern ist schon viel in diese Richtung passiert. Wenn wir jetzt den Zirkel zum Weiterbildungsmaster schließen: Alle zwei Jahre absolvieren etwa 20 Personen den KUBIS-Masterstudiengang. Welche Rolle können diese Absolventinnen und Absolventen dabei übernehmen Schulentwicklung als Teil der kulturellen Bildung zu sehen?

Marcus: Wir beobachten, dass viele KuBiS-Absolvent*innen später Funktionsstellen oder Schulleitungsaufgaben übernehmen und so den Wandel direkt vor Ort gestalten. Dies ist eine Entwicklung, die der KuBiS aktiv mitbewirkt und gefördert. Aber auch ohne Leitungsfunktion begleiten und flankieren sie Schulentwicklungsprozesse hochprofessionell.

Für Absolvent*innen aus dem außerschulischen Bereich, etwa Künstlerinnen und Künstler, eröffnen sich im Zuge der Ganztagsentwicklung in Hessen neue Perspektiven. Schulen öffnen sich zunehmend für außerschulische Partner. Das ist ein großer Ansatz, um neue Perspektiven zu eröffnen. Ob als Kulturagenten, Kursleiter oder bei der Qualifizierung von Schülerinnen und Schülern: Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig, um direkt wirksam zu werden. Wenn wir Jugendliche so aktivieren, dass sie Aufgaben im Schulalltag eigenständig übernehmen, von Chemieprojekten über Musik bis hin zur Schulgestaltung, ist das ein riesiger Gewinn für das gesamte System.

Außerschulische Absolvent*innen können hier als Berater, Prozessbegleiter und Impulsgeber wirken. Ich bekomme immer wieder mit, dass Schulen viele Fragen haben, und diese Fragen können helfen zu beantworten. Sie nehmen Schulen an die Hand und helfen dabei, praxistaugliche Konzepte für die jeweilige Schulgemeinde umzusetzen. Das kann sehr viel bewirken, wenn es gelingt.

Carry: Vielen Dank für deine Einschätzung. Im Oktober startet bereits der nächste Durchgang des Studiengangs. Für die Studierende, die diesen Podcast hören, ist das bestimmt spannend zu hören. Zum Abschluss habe ich noch zwei kurze Fragen an dich mit der Bitte um eine 1-Satz-Antwort.

Erstens: Wenn du den KuBiS-Master in einem Satz beschreiben müsstest, wie würde er lauten?

Marcus: Dieser Studiengang schärft auf besondere Weise die eigene Haltung im Bildungsgedanken bei der Begleitung junger Menschen und bereichert die persönliche Entwicklung so nachhaltig, dass ich ihn nur empfehlen kann.

Carry: ich habe das Gefühl, es entspricht absolut mit dem, was mir auch andere Alumni berichten, wenn ich mit ihnen spreche. Zweite Frage: Gibt es ein kulturelles oder berufliches Highlight, auf das du dich in diesem Jahr noch besonders freust?

Marcus: Beruflich freue ich mich sehr auf den Start von vier neuen *Profil-schulen Kulturelle Bildung*, die intensiv an der Schnittstelle von Kultureller Bildung und Digitalität arbeiten werden. Das ist in dieser Form neu und im Zeitalter von KI ein wichtiges Signal.

Mein kulturelles Highlight ist wie jedes Jahr ein Konzert meiner Lieblingsband *The Intersphere*, die ich im November in Mannheim live sehen werde.

Carry: Wie schön! Vielen Dank für das tolle Gespräch und deine Zeit, Marcus. Ich weiß, wie voll dein Terminkalender ist, und schätze es sehr, dass du sofort zugesagt hast.

Marcus: Sehr gerne, Carry! Es hat mir großen Spaß gemacht. Wenn wir damit etwas bewegen können, ist das wunderbar.

Carry: Danke dir! Auch mir hat es sehr viel Spaß gemacht. Liebe Zuhörende, ich hoffe, ihr hattet ebenso viel Freude an dieser Folge. Ich freue mich schon auf das nächste Mal, schicke euch liebe Grüße und sage: Ciao!